

**Bericht vom *Gregynog Ideas Lab IV*:**  
**Summer School on Critical Approaches to International Politics**  
**13.-18. Juli 2015 in Gregynog Hall, Wales, UK**  
**von Claire Luzia Leifert ([luzia.leifert@gmail.com](mailto:luzia.leifert@gmail.com))**

Soviel steht fest: Das Gregynog Ideas Lab ist keine gewöhnliche Summer School. Eher ist es eine Mischung aus Klassentreffen, philosophischem Lesezirkel und Empowerment-Training für all diejenigen unter uns, die sich in den Mainstream-IB-Lehrveranstaltungen an ihrer Uni nicht heimisch fühlen. Die sich fragen, ob Internationale Beziehungen nicht auch anders, tiefgründiger, kreativer und kritischer gelehrt und verstanden werden könnten. Und die vielleicht auf der Suche nach Ermutigung und Gleichgesinnten sind, um neuen Sinn in ihrer Studienwahl zu finden. Denn Gregynog zeigt: Ja, es geht auch anders. Und ja, es gibt sie, die Gleichgesinnten – und manche haben es bis zum Professor\_innentitel gebracht.

Das Gregynog Ideas Lab ist eine Summer School für Graduate Students und Post-Docs zu kritischen, postkolonialen, feministischen, poststrukturellen und psychoanalytischen Forschungsansätzen in den Internationalen Beziehungen (IB). Die vierte Ausgabe des Ideas Lab fand vom 13. bis 18. Juli 2015 in Gregynog Hall, einem Herrenhaus im ländlichen Wales, statt. Die Summer School wird getragen von der University of Aberystwyth, der University of Warwick sowie Routledge Publishers. Von den etwa 30 Teilnehmer\_innen waren die meisten Doktorand\_innen, und viele von ihnen nicht zum ersten Mal dabei. Sie kamen aus aller Welt nach Wales: aus Großbritannien, Schweden, Australien, Südkorea, Kanada, USA, Schweiz, Neuseeland, Deutschland, Irland und Nepal. Auch von den acht Gastprofessor\_innen, darunter Jenny Edkins (University of Aberystwyth), Michael J. Shapiro (University of Hawai'i), Rob B.J. Walker (University of Victoria) und Annick T.R. Wibben (University of San Francisco), sind viele bereits seit dem ersten Ideas Lab 2012 an Bord und kommen jedes Jahr gerne wieder.

Das Ideas Lab versprach ein intensives sechstägiges Programm und eine spannende Mischung an Aktivitäten. Jede\_r Gastprofessor\_in leitete ein dreiteiliges Seminar, das eine kritische Auseinandersetzung mit einem Teilbereich der IB ermöglichte. Methoden-Workshops zu transdisziplinären Forschungsansätzen und dem *Aesthetic Turn* oder auch *Storytelling as Method* stellten Methoden vor, die in den meisten IB-Studiengängen (noch) nicht gelehrt werden, aber in den Fachzeitschriften aktuell prominent diskutiert werden. Integraler Bestandteil waren zudem Präsentationen der Teilnehmenden. Schließlich wurden auch sogenannte „Research Surgeries“ angeboten, bei denen Teilnehmende Feedback und Beratung zu eigenen Forschungsprojekten bekommen konnten. Neben diesen eher klassischen Programmpunkten gab es zudem eine Performance, einen walisischen Tanzabend, Yoga und eine Ausstellung. Da ich in diesem Bericht nicht auf alles ausführlich eingehen kann, sei hier nur gesagt, dass die programmatische Vielfalt des Ideas Lab meinen Blick darauf, was Internationale Beziehungen sein können, stark geweitet hat.

Da die Seminare in zwei „Streams“ verliefen, musste musste man sich für zwei entscheiden. Das fiel aufgrund der vielen spannenden Themen gar nicht so leicht. Ich besuchte schließlich die Seminare „Violence, Creativity and Un/making the Self“ (mit Annick Wibben) und „International/Historical“ (mit Rob Walker). Annick Wibben, Professorin an der University of San Francisco, ist Autorin von *Feminist Security Studies: A Narrative Approach* (2011) und Herausgeberin von *Researching War: Feminist Methods, Ethics and Politics* (2015). Sie ist zudem Vorsitzende der *Feminist Theory and Gender Studies* section der International Studies Association. Ihr Seminar drehte sich darum wie wie (internationale) Gewalt, Kriege und Sicherheit neu denken können, wenn wir ernst nehmen wie individuelle Opfer/Überlebende ihr Leben und ihre Identität neu konfigurieren.

Bezeichnenderweise begann das Seminar mit der Lektüre von *Aftermath* (2002), in dem die Autorin, eine Philosophieprofessorin, darüber schreibt, wie sie ihre eigene Vergewaltigung verarbeitete. Das ermöglichte eine gänzlich andere Konversation als in einem gewöhnlichen theorielastigen Konfliktforschungseminar.

Rob Walker ist Professor für Internationale Politische Theorie der University of Victoria, Autor von *Inside/Outside: International Relations as Political Theory* (1993) und *After the Globe/Before the World* (2010) sowie Redakteur der wissenschaftlichen Zeitschrift *Alternatives: Local, Global, Political*. In seinem Seminar ging es um die Geschichtsphilosophie, die unserem Verständnis des Internationalen und der Struktur des Staatensystems zugrundeliegt. Welchen Effekt haben ethnozentrische Annahmen von geschichtlichem Fortschritt und einem linearen Verlauf der Zeit auf heutige globale Politik? Ausgehend von Kants *Idee zu einer allgemeinen Geschichte in weltbürgerlicher Absicht* widmeten wir uns der temporalen Dimension Internationaler Beziehungen – etwas worüber ich zuvor nie nachgedacht hatte.

Auch die Methodenseminare hatten wenig mit Statistik oder klassischer Diskursanalyse zu tun. Michael J. Shapiro, Professor für Politikwissenschaft der University of Hawai'i und Koryphäe der kritischen Internationalen Studien, befasste sich mit Romanliteratur und Film als Zugang zu internationaler Politik. Himadeep Muppidi, Professor für Politikwissenschaft am Vassar College und Autor von u.a. *The Colonial Signs of International Relations* (2012), thematisierte wie Storytelling Aspekte globaler Politik sichtbar machen kann, die herkömmlicher akademischer Schreibstil nicht zu vermitteln vermag. Da es in Muppidis Workshop auch um autobiografische Ansätze des Schreibens ging, entwickelte sich eine besondere, fast gruppentherapeutische Dynamik, in der viele Teilnehmende persönliche Erlebnisse schilderten, die ihre Sicht auf internationale Beziehungen beeinflussen.

Bei der Gastperformance handelte es sich um die szenische Darbietung einer Doktorarbeit, die mich wieder einmal staunen ließ, mit wie viel Kreativität das Themenfeld der Internationalen Beziehungen bearbeitet werden kann (und wie wenig davon im Studium vermittelt wird). Catherine Charretts satirisches Stück „Politics in Drag: Sipping Toffee in Brussels with Hamas“ behandelte die Reaktion der EU auf den Wahlsieg der Hamas in den palästinensischen Wahlen 2006. Charrett plant, das Stück auch im Europäischen Parlament aufzuführen. Während die Teilnehmerpräsentationen dem klassischen Konferenzformat folgten, gab es auch das ungewöhnlichere Format der „Research Surgeries“. Hierbei handelte es sich um eine Art Forschungs-World Café, bei dem die Gastprofessor\_innen an verschiedenen Tischen saßen und man von Tisch zu Tisch wandern konnte, um mit ihnen ins Gespräch zu kommen oder den Gesprächen anderer zu lauschen.

Da es erklärtes Ziel der Veranstalter war, die Bildung einer Gemeinschaft kritischer IB-Forscher\_innen über die Summer School hinaus zu befördern, wurde bewusst Raum für informellen Austausch geschaffen. Die gemeinsame Unterbringung am Tagungsort, das gemeinsame Essen sowie Abende mit Wein am Kamin boten viele Gelegenheiten für Gespräche. Auch die Gastdozent\_innen waren rund um die Uhr dabei, sodass man ihnen bereits beim Frühstück gegenüber saß und schnell eventuelle Berührungsängste verlor. Nicht zuletzt gab es wie von Zauberhand auch immer wieder Zeit für Mittagsschlaf, Lektüre und Spaziergänge auf dem malerischen Gelände (einschließlich Unmengen walisischer Schafe).

**Fazit:** Das Ideas Lab war eine tolle Erfahrung. Ich bin mit vielen Ideen, neuer Motivation für meine Masterarbeit und einer langen Liste an Buchempfehlungen nach Hause gekommen. Das Einzige, was negativ zu erwähnen wäre, ist der Kostenfaktor. Obwohl die Gastdozent\_innen ihre Zeit ehrenamtlich zur Verfügung stellen und das Ideas Lab auf Nonprofit-Basis geführt wird, schlägt die Teilnahmegebühr samt Unterkunft mit 650 brit.

Pfund (ca. 900 Euro) zu Buche. Da dies kaum Studierende aus eigener Tasche bezahlen können, griffen die meisten Teilnehmenden auf Stipendien oder Konferenzbudgets ihrer jeweiligen Graduate Schools zurück. Für Masterstudierende in Deutschland lohnt es sich nach Studienabschlussstipendien, Frauenfördermitteln und förderwilligen Alumnivereinen Ausschau zu halten. Wenn ich es mir im nächsten Jahr leisten kann, komme ich gerne wieder!

Mehr Infos zum Gregynog Ideas Lab: <http://gregynog.blogspot.de/>